

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen!

Man beginnt Dinge oft erst zu schätzen, wenn man sie verliert. Bis dahin nimmt man diese gewöhnlich als Selbstverständlichkeit an. So wird es auch vielen Menschen gehen, die an einigen Orten unseres Planeten dem Kriegsgeschehen ausgesetzt sind. Sie wünschen sich zurzeit nur eines – Frieden! Man würde alles dafür geben, damit die Waffen wieder schwiegen, die Männer von der Front nach Hause kämen, und die vielen Flüchtlinge ihre verlassenen Häuser und Wohnungen aufsuchen könnten. Es wäre ein Traum, der in Erfüllung ginge.

Wie kommt es eigentlich, dass Menschen Kriege führen? Warum können sie einander nicht ertragen? Kommt es nicht daher, dass der Frieden im Herzen der Menschen fehlt?

In dieser Ausgabe erfahren Sie, dass es tatsächlich auf den Herzensfrieden ankommt. Das haben unzählige Menschen in ihrem Leben erfahren. Lesen Sie auf Seite 4, wie göttlicher Friede einen Menschen völlig verändert hat. Auch Sie können diesen Frieden persönlich erfahren. Gott segne Sie!

■ Jakob Fast, Breitscheid



Frieden auf der Erde – Traum oder Wirklichkeit?

Frieden auf der Erde? Eine Frage, die gerade uns in Europa die letzten Monate besonders stark beschäftigt. Die Ereignisse überschlagen sich. Täglich gibt es über die unterschiedlichsten Nachrichtenagenturen neue Informationen zu geopolitischen, wirtschaftlichen, kriegerisch strategischen Handlungen, die Europa den Atem anhalten lassen. Deutschland mit-tendrin. Es wird Krieg geführt! Wirtschaftlicher, medialer, territorialer Krieg, der viele Existenzen zerstört und Ängste schürt. Die Menschen fragen sich: „Was kommt als Nächstes?“

Doch diese Ereignisse, die wir aktuell hautnah miterleben und die für uns in Europa, zumindest für die jüngere Generation, so neu

und unwirklich erscheinen, sind für viele Menschen auf anderen Kontinenten schon über viele Jahre hinweg Alltag. Fallende Bomben, abgeschossene Raketen, Warnsirenen, vorbeidonnende Kampffjets, gelenkte Kamikaze-Drohnen, Väter und Söhne, die nicht heimkehren, fliehende Familien, alleingelassene Mütter mit ihren Kindern u. v. m. durchdringt den Alltag von vielen Millionen Menschen. „Die weltweite Sicherheitslage bleibt angespannt: Im Jahr 2021 wurden weltweit 20 Konflikte beobachtet, die aufgrund von Ausmaß und Intensität als Kriege klassifiziert werden.“¹

Wie Salomo jedoch schon vor Jahrtausenden gesagt hatte: „und es geschieht nichts Neues unter

der Sonne“ (Prediger 1,9), prägen Kriege und bewaffnete Konflikte das gesamte Weltgeschehen seit der Schöpfung der Menschheit und dem darauf folgenden Sündenfall. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Von Wasserknappheit oder anderem Ressourcenmangel bis hin zu unterschiedlichen religiösen oder geopolitischen Interessen gibt es viele weitere Gründe, warum Staaten gegeneinander in den Krieg ziehen.

„In den letzten 3500 Jahren der Menschheitsgeschichte herrschte insgesamt mehr als 3250 Jahre Krieg und nur 250 Jahre Frieden. Das ist ein Jahr Frieden auf 13 Jahre Krieg. Im selben Zeitraum wurden über 8000 Friedensverträge geschlossen, die ewig gültig sein sollten.“²

¹ <https://de.statista.com/statistik/kategorien/kategorie/900/themen/2321/branche/kriege-konflikte/#statistic1> (26.09.2022)

² <https://antwortbasis.de/lagerung/materialien/read/60486-wie-viele-jahre-frieden-gab-es-auf-der-erde> (26.09.2022)



Ist Frieden überhaupt möglich?

Woran liegt es, dass es keinen Frieden gibt? Sind es die Politiker, die es nicht auf die Reihe bringen? Oder ist vielleicht sogar Gott an allem Schuld? Finden Sie es heraus!

S. 3

Frieden als Drogensüchtiger?

Eine schwere Kindheit. Frühe Erfahrung mit Gewalt, Alkohol und Drogen. Bekommt man hier noch Frieden? Ein ehemaliger Drogensüchtiger erzählt aus seinem Leben.

S. 4

Für die kleinen Leser: Der verlorene Sohn



S. 5

Die Geschichtsbücher überliefern uns, dass es schon im 25. Jh. v. Chr. zu Auseinandersetzungen in Südmesopotamien (dem heutigen Irak) zwischen zwei Stadtstaaten Umma und Lagaš kam – es ging um die Wasserversorgung und Nutzung des Tigris für das Bewässerungssystem der eigenen Pflanzungen. Der Krieg dauerte viele Jahre, bis Lagaš die Oberhand gewann und die Grenzen definierte sowie Umma abgabepflichtig machte.

So können wir reihenweise über kriegerische Auseinandersetzungen aus der Ur- und Frühgeschichte, dem Altertum, der Antike, dem Mittelalter oder der Neuzeit berichten. Auch die Bibel beschreibt so manch ein Kriegereignis, dass einem das Blut in den Adern gefriert, wenn man eingehender analysiert, welche Handlungen damals vollzogen worden sind. Nimmt man vorsichtig eine Schätzung zu den Todesopfern aller

geführten Kriege der vergangenen Jahrhunderte vor, so sind mindestens 600 Millionen Todesopfer zu verzeichnen, wobei die Dunkelziffer weitaus höher liegen muss.

Frieden auf der Erde – kennt unser Planet das? In Teilen immer wieder ja. Europa war über 2000 Jahre ein Kontinent der Kriege, mit abgrundtiefen menschlichen Verwerfungen im 20. Jahrhundert. Die 76 Friedensjahre in den Staaten der Europäischen Union seit 1945 sind nun die längste, ununterbrochen andauernde Friedensperiode in Europa. Besiegelt wurde das insbesondere mit dem Zwei-Plus-Vier-Vertrag, der am 12.09.1990 zwischen den beiden deutschen Staaten (BRD und DDR) sowie den vier Siegermächten des Zweiten Weltkrieges (USA, UdSSR, F, GB) in Moskau geschlossen wurde. Im Einzelnen wurden festgelegt:

- Eine Vereinbarung über den Abzug der sowjetischen Truppen aus Ostdeutschland bis 1994 und das Recht, Bündnissen anzugehören.
- Die endgültigen mitteleuropäischen Grenzen und damit das Staatsgebiet des vereinten Deutschlands mit der Erklärung, dass Deutschland keine Gebietsansprüche an andere Staaten stellt.
- Die Personalstärke der deutschen Streitkräfte auf 370.000 Personen mit der Erklärung, dass Deutschland auf die Herstellung, die Verfügung über und den Besitz von ABC-Waffen sowie auf das Führen von Angriffskriegen verzichtet.⁵



Blickend auf unsere aktuellen Zeitgeschehnisse müssen wir leider festhalten, dass auch diese friedliche Zeit innerhalb Europas nun der Geschichte angehört. Der Ausgang der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Russland und der Ukraine ist dabei nicht vorhersehbar.

Was ist das Fazit?

Auf der Erde gab es seit dem Sündenfall kämpferische Auseinandersetzungen und Kriege. Dies wird sich auf unserem Planeten trotz aller nationaler Zusammenschlüsse, Waffenstillstandsverträge und Friedensbemühungen weiter bis zu der Zeit fortsetzen, wenn Jesus Christus mit Seiner Gemeinde kommt. Er wird dann den Völkern über eine Dauer von 1.000 Jahren zeigen, wie Frieden funktioniert. Bis dahin heißt es für alle Menschen, die Frieden suchen:

„Kommt her zu mir [Jesus Christus] alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch zur Ruhe bringen.“ (Matth. 11,28)

Auch wenn es in unseren äußeren Umständen keinen Frieden bis zur Wiederkunft Christi geben wird, so kann man doch den inneren Frieden durch den Glauben an Jesus Christus erhalten – allein dieser Friede kann uns durch alle Feindseligkeiten der Welt durchtragen. Dieser Friede ist echt, greifbar und erlebbar.

■ Eduard Steiger, Frankfurt

³ <https://www.yoair.com/de/blog/a-brief-overview-of-the-most-devastating-wars-in-human-history/> (Kurzzusammenfassung der Kriege am 30.09.2022)

⁴ <https://www.mdr.de/geschichte/zeitgeschichte-gegenwart/politik-gesellschaft/chronik-vietnamkrieg-100.html> (November 2022)

⁵ [https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/zwei-plus-vier-vertrag/\(30.09.2022\)](https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/zwei-plus-vier-vertrag/(30.09.2022))

Einige Konflikte aus der Geschichte von katastrophalem Ausmaß

Der Lushan-Konflikt

Der Lushan-Aufstand war eine chinesische Rebellion zwischen 755 und 763 n. Chr. gegen die Tang-Dynastie. Obwohl es unmöglich ist, die Zahl der Todesopfer genau zu beziffern, deuten Volkszählungsdaten aus den Jahren nach dem Konflikt darauf hin, dass rund 36 Millionen Menschen oder fast zwei Drittel der Bevölkerung des Imperiums starben.

Dreißigjähriger Krieg

Von 1618 bis 1648 kämpften katholische und protestantische Völker in Mitteleuropa im Dreißigjährigen Krieg. Die Auseinandersetzungen zogen schließlich die Großmächte Europas an sich und gipfelten in einem der längsten, destruktivsten und blutigsten Konflikte Europas in der Geschichte. Schätzungsweise 8 Millionen Menschen starben.

Historische Napoleonische Kriege

Das französische Reich und seine Verbündeten stellten sich während der Napoleonischen Kriege (1803-1815) gegen europäische Länder. Es waren Kriege zwischen dem französischen Reich und den Koalitionen, die es bekämpften. Schätzungsweise 3,5 bis 6 Millionen Menschen starben an der direkten oder indirekten Folge des Krieges.

Erster Weltkrieg

Die Alliierten und die Mittelmächte kämpften im Ersten Weltkrieg miteinander. Der Krieg dauerte vier Jahre, von 1914 bis 1918, und forderte etwa 18 Millionen Todesopfer. Rund 11 Millionen der 18 Millionen Toten waren Militärangehörige, die restlichen 7 Millionen waren Zivilisten.

Russischer Bürgerkrieg

Mehr als 9 Millionen Menschen starben im russischen Bürgerkrieg, davon 8 Millionen Zivilisten. Der Konflikt dauerte von 1917 bis 1922, kurz nach den russischen Revolutionen von 1917.

Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg war ein weltweiter Konflikt, der von 1939 bis 1945 dauerte. Der Konflikt führte die Alliierten gegen die Achsenmächte im blutigsten Krieg der Geschichte, bei dem fast 70 Millionen Menschen ums Leben kamen, davon 50 Millionen Zivilisten. Rund 6 Millionen Juden verloren durch grausame Art ihr Leben.³

Der Vietnamkrieg

Elf Jahre wütete der Krieg zwischen Nordvietnam und den USA (1964-1975). Die Amerikaner warfen im Verlauf des Krieges 8 Millionen Tonnen Bomben auf Vietnam ab, mehr als doppelt so viel wie im gesamten Zweiten Weltkrieg zum Einsatz kamen. Mehr als 3 Millionen Tote mussten beklagt werden.⁴

*Damit es Frieden in der Welt gibt,
müssen die Völker in Frieden leben.*

*Damit es Frieden zwischen den Völkern gibt,
dürfen sich die Städte nicht gegeneinander erheben.*

*Damit es Frieden in den Städten gibt,
müssen sich die Nachbarn verstehen.*

*Damit es Frieden zwischen Nachbarn gibt,
muss im eigenen Haus Frieden herrschen.*

*Damit im Haus Frieden herrscht,
muss man ihn im eigenen Herzen finden.*

(Laotse, Altes China, 6. Jh. v. Chr.)

Wo soll ich hin
mit meiner schweren Bürde?
Wer nimmt die Lasten ab,
die mir so schwer?
Wann kommt die Zeit,
dass mein verletztes Gewissen
mich meiner Sünde
klaget an nicht mehr?

Ich suche rastlos
hier und dort nach Frieden.
Soll so mein ganzes Leben
gehn dahin?
Ach sagt mir doch,
wie kann ich dem Verderben,
wie kann ich meiner
Sündennot entfliehn?

Die Bürde bleibt,
wie sehr ich mich auch winde.
Was nützt das Lächeln
und der schöne Schein?
Aus eigener Kraft
werd niemals frei ich werden;
kann mich wohl jemand
von der Last befreien?

Da höre ich von Jesu Kreuzesopfer;
Dass alle Bürden Er auf sich dort nahm.
Ich glaube, Herr, dass Du auch
meine Bürde getragen hast.
O Friede wundersam!

Ich bin nun frei! O Friede wundersam!

■ A. Löwen

Ist Frieden überhaupt möglich?

Frieden, Frieden! Wer möchte ihn nicht haben? Schreien nicht zahlreiche Menschen zurzeit in den umkämpften Gebieten danach? In wie vielen Familienhäusern herrscht Unfrieden! Der Frieden ist leider eine Rarität geworden. Jeder Mensch will ihn haben; doch wer ist bereit, ihn ins Leben zu rufen? Ja, viel mehr stellt sich die Frage, ob der Mensch von sich aus den Frieden überhaupt schaffen bzw. erwirken kann.

Es herrschen Krieg, Terror, Armut, Krankheit, furchtbare Lebensumstände u. v. m. Unweigerlich stellt sich die Frage nach der Ursache und dem Grund dieses weitreichenden Problems. Kann die Schuld immer bei dem anderen gesucht und gefunden werden? Können die Menschen überhaupt etwas für den Unfrieden? Sind sie vielleicht auch derartige Leidtragende, die überhaupt nicht anders können, als Unfrieden zu stiften? Letzteres wäre einerseits fatal, da es den Unfrieden beinahe legitimieren würde. Andererseits hat es wahren Frieden auf der Erde seit dem Sündenfall nicht mehr gegeben. Der Mensch ist gerade durch den Sündenfall zum Feind Gottes geworden. Seitdem befindet sich die gesamte Schöpfung im Krieg gegeneinander. In diesem Zusammenhang kommt in der Bibel zum ersten Mal das Wort „Feindschaft“ vor.

Der Sündenfall ist durch den Menschen verursacht worden. Dadurch bekam er eine böse Natur, seine Sündhaftigkeit. Nun macht sicherlich mancher den Einwand:

„Wir sind doch von Natur aus gut.“ Die Bibel spricht davon, dass jeder in Sünde, in der bösen Natur geboren wird. Kindern muss das Lügen oder trotziges Verhalten nicht beigebracht werden. Das kommt von alleine. Der Unfrieden kann als Teil der bösen Natur und als Initiator desselben betrachtet werden. Aufgrund des daraus resultierenden egozentrischen Verhaltens, das eigene Begierden, Interessen und den eigenen Stolz auch auf Kosten anderer durchsetzen möchte, entspringen Feindseligkeiten, Streit und jegliche Form von Unfrieden.

Die Bibel schreibt im Neuen Testament:

„Es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.“ (Römer 3, 11-12)¹

Diese ernüchternde Wahrheit zeigt den verdorbenen Zustand eines Menschen ohne Gott auf, der auf Abwesenheit von Frieden hinweist.

Der Begriff „Frieden“ wird in der Heiligen Schrift häufig erwähnt. Nur in sehr wenigen Stellen kommt der Frieden als Gegensatz zu Streit und Krieg vor. In seiner Grundbedeutung beschreibt er den Zustand des Wohlsens und der Ruhe oder auch Sicherheit, Glück und Heil. Im ersten Sinn ist es die Aufgabe der Menschen, während es im zweiten Sinn eine Gabe Gottes ist. Frieden ist ein

Zustand ohne Streit und Krieg zwischen einzelnen Menschen oder Völkern. Biblisch gesehen werden wir häufig zum Nachjagen des Friedens motiviert.

Das im Alten Testament verwendete Wort Schalom ist ein gefüllter Begriff, der im Deutschen so viel wie „vollkommen, unversehrt sein“ oder „vollkommen, unversehrt leben“ bedeutet.

Das Wort Schalom kommt aus dem Hebräischen (שלום). Es hat verschiedene Bedeutungen. Schalom ist eine weit verbreitete Grußformel unter den heutigen Juden. Dieser Gruß wird auch als Verabschiedung genutzt.

Im alttestamentlichen Sinn heißt Schalom „Wohlbefinden, äußeres und geistliches Gedeihen“. Ebenso bezeichnet Schalom auch das Verhältnis zwischen zwei Personen. Als besonders wichtig ist das Friedensverhältnis zwischen Mensch und Gott zu bezeichnen. Den ursprünglichen Frieden vor dem Sündenfall möchte Gott durch die Vergebung der Sünden wiederherstellen. Frieden und Vergebung gehören somit unweigerlich zusammen. Der von Gott gegebene Frieden gehört zu den größten Segnungen Gottes, so wie die Wegnahme des Friedens zu den schwersten Gerichten gehört.

In der anderen Bedeutung bezeichnet Frieden in ganz umfassender Weise einen Zustand, wo von außen die Sicherheit und Ruhe durch nichts gestört ist, von innen kein Schmerz, kein Vermissten, keine Sorge das Herz plagt – ein Ausdruck, ganz geeignet, die Fülle dessen, was Gott uns Menschen sein und schenken will, in ein Wort zusammenzufassen.

Gott wird in der Bibel u. a. als Gott des Friedens bezeichnet.

„Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden allezeit und auf alle Weise! Der Herr sei mit euch allen!“ (2. Thess. 3, 16)

Der Friede Gottes ruht auf Gottes Versöhnung und Weltüberwindung durch Jesus Christus. Der Frieden Gottes ist sowohl innerer Seelenfrieden als auch Frieden unter den Menschen und zwischen Gott und Mensch. Dieser Frieden ist Realität, auch wenn der sündige Mensch ihn leugnet. In der Weihnachtsgeschichte wird der Frieden auf Erden verkündet, der durch die Menschwerdung Jesu Christi Wirklichkeit geworden ist.

Hierbei handelt es sich nicht um ein politisches Programm, sondern um einen Frieden, der in den Herzen der Menschen und deren Umgebung beginnt, die mit Gott rechnen und an ihn glauben.

Jesus, der Friedefürst, hat den Frieden für alle Menschen gebracht. Seine Nachfolger folgen dem Beispiel ihres Meisters und werden von ihm angehalten Friedensstifter und Botschafter der frohen Nachricht zu sein. Leider gibt es viele Menschen, die sich dieser Botschaft verschließen. Sie können und wollen mit Gott gar nicht ins Reine kommen, da sie an der Sünde festhalten. In Jesaja steht:

„Keinen Frieden, spricht der HERR, gibt es für die Gottlosen!“ (Jesaja 48, 22)

Infolgedessen ist dieser Seelenfrieden den Gottlosen vorenthalten. Laut dem Psalmisten David ist es Gott, der sein Volk mit Frieden segnet:

„Der Herr wird seinem Volk Kraft verleihen, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden!“ (Psalm 29, 11)

Folglich empfängt das Volk den Frieden von Gott und schafft ihn nicht selbst. In Jesaja wird es noch deutlicher:

„Uns aber, HERR, wirst du Frieden schaffen; denn auch alle unsere Werke hast du für uns vollbracht.“ (Jesaja 26, 12)

Außerdem wird der verheißene Messias als der Friedefürst bezeichnet:

„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst.“ (Jesaja 9, 5)

Aus diesem Grund kann der Friede auch nur aus ihm kommen. Der Mensch als Teil der Schöpfung, der sich jedoch wegen des Sündenfalls von Gott getrennt hat, ist nicht im Stande den wahren Frieden von sich aus ins Leben zu rufen.

Der Unfrieden und der Egoismus entspringen der Sündhaftigkeit des Menschen. Aufgrund der sündhaften Natur ist der Mensch nicht im Stande, Frieden zu schaffen, er braucht hier Hilfe von außen, von Gott bzw. dem Friedefürsten.

Die Gesetze der Regierung ermöglichen bei deren Einhaltung ein friedvolles Miteinander. Doch



Der Sündenfall wird in der Bibel als der Moment bezeichnet, als Eva und Adam von der Frucht des Baumes aßen, von dem Gott sagte, sie sollten sie nicht essen. Sie wurden von Satan selbst zu dieser Tat verführt (nachzulesen in 1. Mose 3).

Seit diesem Moment ist die Sünde eine ungeheure Last, die jeder Mensch zu tragen hat. Bis heute kann man die schweren Ausmaße der Sünde sehen. Streit, Krieg, Schmerz, Hass und Tod werden in der aktuellen Zeit immer sichtbarer.

Jesus kam deshalb auf diese Welt, um diese Last bei den Menschen wegzunehmen.

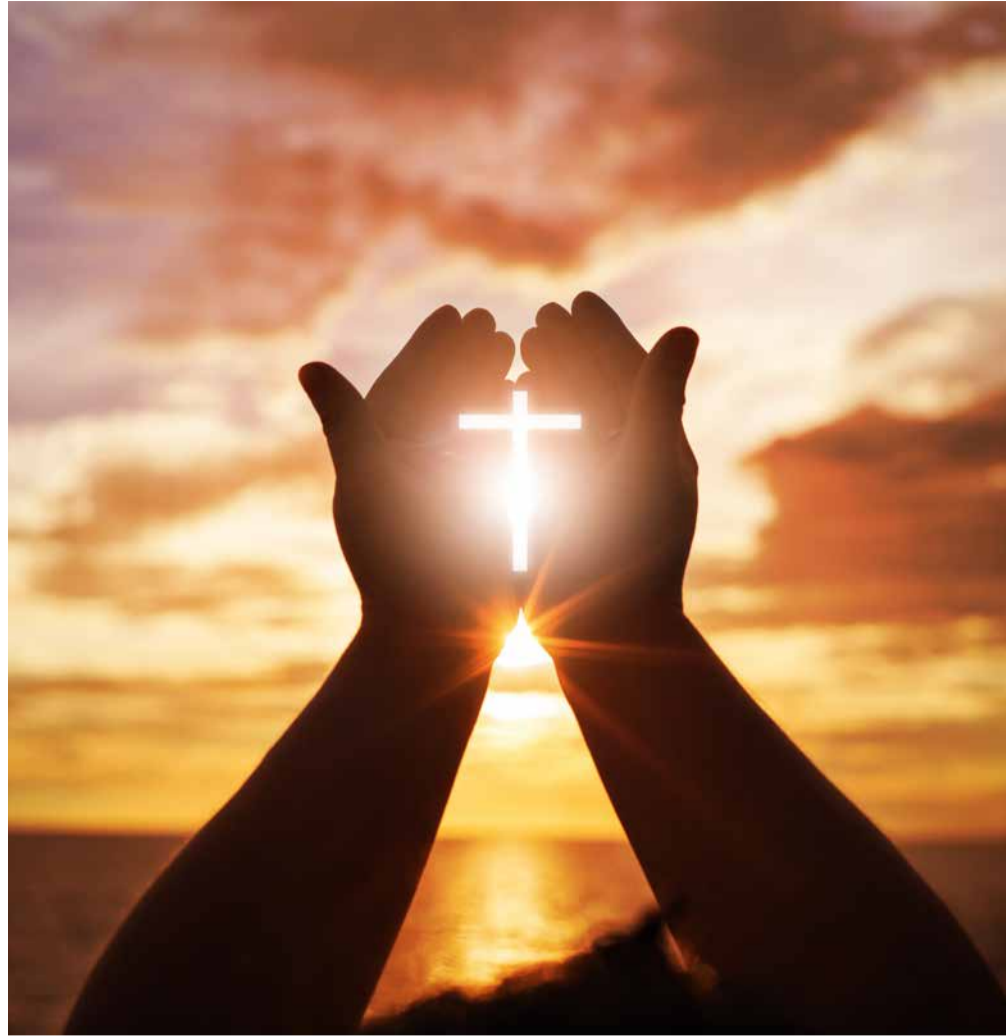
¹ Die blau hinterlegten Abschnitte können gern in der Bibel nachgelesen werden. Wenn Sie noch keine eigene Bibel besitzen, schicken wir Ihnen eine kostenlos zu. Schreiben Sie uns einfach an glau-be-aktuell@friedensstimme.com eine Nachricht. Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung.

ist es notwendig, dass diese von allen eingehalten werden, um den zwischenmenschlichen Frieden zu wahren.

In der zwischenmenschlichen Beziehung fordert die Bibel zum Nachjagen des Friedens auf. Da es durchaus vorkommt, dass eine Partei den Frieden nicht fördern möchte und somit eigene Interessen oder Vorteile dem zwischenmenschlichen Frieden vorzieht, mahnt uns die heilige Schrift, dass wir alles daran legen sollen um unsererseits Frieden zu stiften.

„Der Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.“ (Philipp 4,7)

Dieser Frieden kann erlangt werden, wenn der Mensch seine Sündhaftigkeit und sein sündhaftes Verhalten einsieht und bei Gott um Vergebung bittet. Die Initiative ist schon von Gott ausgegangen. Er hat seinen Sohn auf die Erde gesandt, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern gerettet werden. Seine



Liebe geht aber noch weiter. Der Herr Jesus liebt den Sünder auch in seinem elenden Zustand und bietet ihm die Errettung an. Der Herr Jesus brachte den wahren Frieden.

„Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!“ (Johannes 14, 27)

Dieser Frieden spendet inneren, wahren Seelenfrieden durch die Versöhnung mit Gott aufgrund des Erlösungswerkes Jesu Christi. Dieser kann ihn geben, weil er ihn am Kreuz auf Golgatha mit seinem Blut erkaufte. Dieser Frieden ist nicht begrenzt und setzt sich von den selbstsüchtigen, sparsamen, zeitweiligen und äußerem Frieden der Welt deutlich ab. Jesu Geschenk des Friedens gilt für immer und ist nicht von äußeren Umständen abhängig, weil er in Gott gründet. Frieden ist möglich!

■ David Günther, Bidingen

Frieden als Drogensüchtiger?

Mein Name ist David Kessler und ich bin 40 Jahre alt. Ich bin mit zwei Brüdern und einer Schwester in Düren aufgewachsen, wobei mein älterer Bruder vor einigen Jahren Suizid begangen hat. Meine Kindheit verbrachte ich in Lendersdorf, einem Stadtteil von Düren.

Ich erfuhr viel Gewalt, wuchs ohne meinen leiblichen Vater auf und erlebte, wie mein Stiefvater aufgrund seiner Alkoholsucht starb. Schon früh begann ich, Zigaretten zu rauchen, Alkohol zu trinken und war schon mit 13 Jahren Marihuana abhängig.

In der Schule klappte ich mit meinen Freunden Jacken, um an Geld zu kommen. Das Verhältnis zu meiner Mutter war sehr schlecht, sodass ich mit 15 Jahren für einige Monate freiwillig ins Kinderheim ging.

Mit 18 Jahren zog ich in eine eigene Wohnung und erlebte einen richtigen Absturz. Ich nahm Ecstasy, Kokain, Pep (Amphetamine) und verdiente mir durch deren Verkauf mein Geld, wobei meine Freunde und ich weiterhin Diebstähle begingen.

Mit 23 Jahren verlor ich meine Wohnung und wurde obdachlos. Durch Drogenverkauf hielt ich mich über Wasser und konnte zwischenzeitlich wieder in eine Wohnung ziehen.

Mit 30 Jahren wurde ich zum ersten Mal wegen Drogenbesitz verhaftet und saß einen Monat lang im Gefängnis. Dies änderte jedoch nichts an meinem Lebensstil. Die nächsten zwei Male saß ich wegen Körperverletzung – insgesamt 26 Monate.

Nach dem Gefängnisaufenthalt zog ich wieder nach Düren, wobei ich weiterhin Drogen konsumierte und verkaufte.

Mit 37 Jahren wurde ich zu einem christlichen Grillfest mitgenommen, das durch meine heutige Gemeinde organisiert worden war. Dort lernte ich zwei Jugendliche kennen, mit denen ich mich danach einige Male traf.

Kurz darauf verlor ich meine Wohnung und lebte auf der Straße. Dadurch, dass die Gemeinde 4-mal wöchentlich am Bahnhof Essen anbot, knüpfte ich engeren Kontakt zu den Christen.

Wir spielten zusammen

men Schach und Fußball, wodurch sich eine gute Freundschaft entwickelte.

Wenn ich betrunken war (ich war immer betrunken) machte ich mich jedoch über ihren Glauben

Zerrüttete Familienverhältnisse sind heute leider keine Seltenheit. Oft erfahren Kinder schon in frühen Jahren, wie sich Eltern streiten. Die Kinder müssen oft selbst verbale und physische Schmerzen ertragen. Die Auswirkungen können dann Schlafstörungen, Entwicklungsverzögerung, Aggressivität oder Ängstlichkeit sein. Leider meint so manch einer, einen Ausweg im Suizid zu finden.

lustig und zeigte mich unbeeindruckt vom christlichen Glauben. Immer wieder sorgte ich für Probleme und Streitereien. Trotzdem schaute ich mir ihren Gottesdienst mal an und lernte vor allem durch persönliche Treffen die Bibel kennen. Langsam wurde der Wunsch, mein Leben zu ändern, in mir immer stärker.

An einem Morgen saß ich alleine in der Stadt, machte mir Gedanken über mein Leben und betete zu Gott, dass er mir hilft, mein Leben zu ändern, mich von den Drogen befreit und mich annimmt. Ich fing an zu weinen. Mich erfüllte ein Gefühl des Friedens und der Ruhe. Gott erhörte mein Gebet und befreite mich von Alkohol, Marihuana und Amphetaminen. Gott sei Dank, bin ich bis heute frei davon.

Auch das Rauchen konnte ich nach zwei Monaten aufgeben.

Ich fand nicht nur Frieden im Herzen, sondern durfte innerhalb eines Jahres erleben, wie sich mein ganzes Leben veränderte.

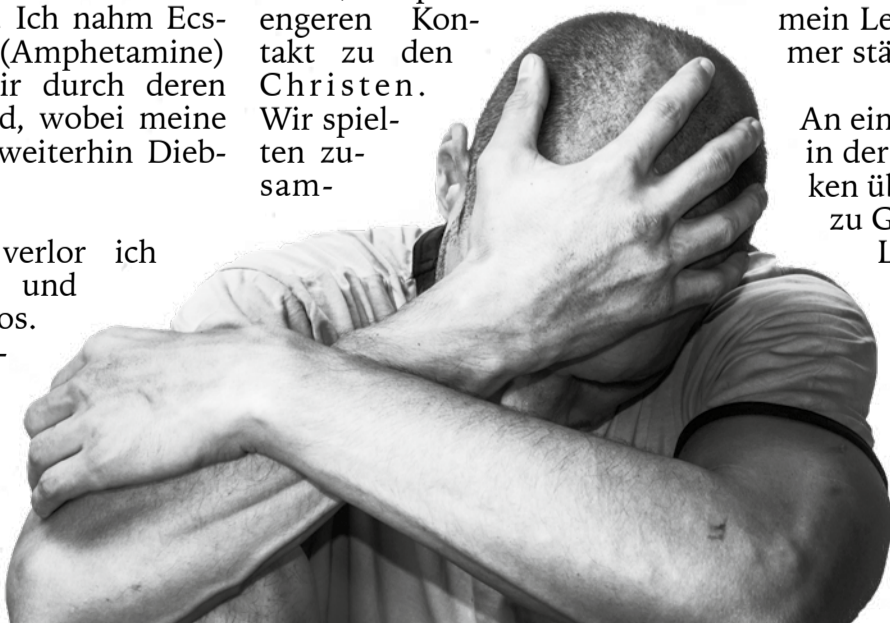
Ich wurde herzlich in die Gemeinschaft der Jugend und der Gemeinde aufgenommen und durfte mich sofort in die Obdachlosenarbeit miteinbringen. Schon nach einiger Zeit konnte ich wieder in eine Wohnung ziehen und darf mittlerweile bei einer Bäckerei als Reinigungskraft mitarbeiten. In allem durfte ich erleben, wie

Gott Gebete erhört. Die Arbeitszeiten in der Bäckerei passen mir gut, sodass ich nach der Arbeit im Café Hoffnungsvoll (Gemeindecafé für Bedürftige) dienen kann.

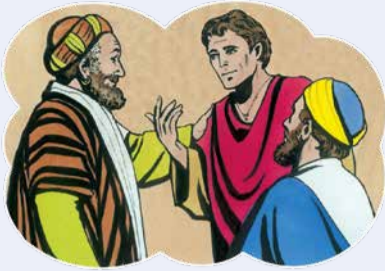
Dort wo ich früher für Probleme und Streitigkeiten gesorgt habe, darf ich mich jetzt um andere kümmern und ihnen mit Liebe und Frieden begegnen. Im Café Hoffnungsvoll ist es mittlerweile viel ruhiger geworden und es herrscht eine schöne, friedliche, familiäre Atmosphäre. Ich bin Gott so dankbar für das, was er in meinem Leben getan hat!

Wachst dagegen in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm sei die Ehre, sowohl jetzt als auch bis zum Tag der Ewigkeit! Amen. (2. Petrus 3, 18)

■ David Kessler, Düren



Für die kleinen Leser: Der verlorene Sohn



Arbeiten, arbeiten, arbeiten. Jeden Tag arbeiten! Der große Hof muss bewirkt werden und die Söhne des Vaters müssen überall mithelfen. Der jüngere Sohn hat es satt. Der Vater ist doch reich genug, für viele Diener. Es nervt ihn, immer gehorsam sein zu müssen. Er ist schließlich schon erwachsen und will sein Leben mal so richtig genießen und nicht jeden Tag arbeiten. „Vater, gib mir meinen Teil von dem Erbe, damit ich mein Leben genießen kann“, sagt er zu seinem Vater.



Der Vater ist sicher besorgt, aber er kann seinen Sohn nicht aufhalten. Er zahlt ihm ein Teil seines Vermögens aus und muss zusehen, wie sein jüngster Sohn wegzieht. Endlich ist der junge Mann frei. Er will die Welt sehen und reist in ein fernes Land. Hier lebt es sich gut. Mit seinen Freunden lebt er in Saus und Braus. Er feiert und gibt das Geld aus, ohne nachzudenken. Keinen Finger will er mehr krümmen und alles genießen, was die Welt ihm bietet.



Doch bald darauf brechen in dem Land schlechte Zeiten an. Alles wird teuer und das Geld des jungen Mannes reicht nicht mehr aus, um die alltäglichen Ausgaben zu decken. Seine vielen Freunde verlassen ihn und helfen ihm nicht aus der Not. Eine Hungersnot kommt über das Land. Und der Sohn hat kein Geld mehr, um sich Essen leisten zu können und als Ausländer bekommt er nur einen Arbeitsplatz als Schweinehirte.



Neidisch beobachtet er die Schweine, wie sie ihr Futter fressen. Er würde so gerne das Schweinefutter essen, aber niemand erlaubt es ihm. Für ihn gibt es nicht mal ein Stückchen Brot. Der Magen knurrt und es geht ihm immer schlechter. Jetzt denkt er wieder an seine Heimat. Er denkt an den Hof und das gute Essen, das die Familie und sogar die Diener bei seinem Vater jeden Tag kriegen. Aber ob der Vater ihn wieder aufnehmen wird?



Der junge Mann weiß, dass es schlecht von ihm war, einfach so wegzugehen und nur an seinen eigenen Spaß zu denken. Er war egoistisch und frech. Wird der Vater ihm das vergeben? „Ich muss es versuchen!“, beschließt er. Auf dem langen Weg, legt er sich die Worte zurecht. Er wird sagen: „Vater, bitte vergib mir! Ich habe es nicht mehr verdient, dein Sohn zu sein, bitte lass mich nun dein Diener sein.“ Das nimmt sich der junge Mann vor.



Mit klopfendem Herzen erreicht er die Straße vor dem Hof. Er kommt immer näher, doch anstatt schneller, werden seine Schritte immer langsamer. Er traut sich nicht. Plötzlich hört er eine vertraute Stimme rufen: „Mein Sohn!“ Der junge Mann kann seinen Augen kaum trauen. Sein Vater kommt ihm mit offenen Armen entgegengerannt! Stockend bringt er seine Rede heraus, während er in den Armen seines Vaters weint.



Die Antwort ist in der unendlich großen Liebe des Vaters. Ja, er vergibt dem Sohn alles, aber er muss nicht ein Diener werden. Er bleibt sein Sohn. „Bringt ihm die besten Kleider und Schuhe und einen Ring. Mein Sohn ist wieder zurückgekommen!“, ruft der Vater den Dienern zu. Ein Kalb wird geschlachtet, Essen wird vorbereitet und die Familie feiert ein Wiedersehensfest. Alle sind fröhlich und nehmen den verlorenen Sohn gerne wieder auf.



Wenn jemand den Weg zu Gott findet, ist das immer ein Grund zur Freude. Der junge Mann hatte erst Frieden in seinem Herzen, als er zum Vater zurückgekommen ist. Wenn du zu Gott betest, kommst du zu ihm zurück und wirst zum Gotteskind. Bei ihm bist du endlich Zuhause. Er wird dich beschenken, wie der Vater seine Söhne beschenkt hat und macht dich unendlich glücklich.

Buchempfehlung

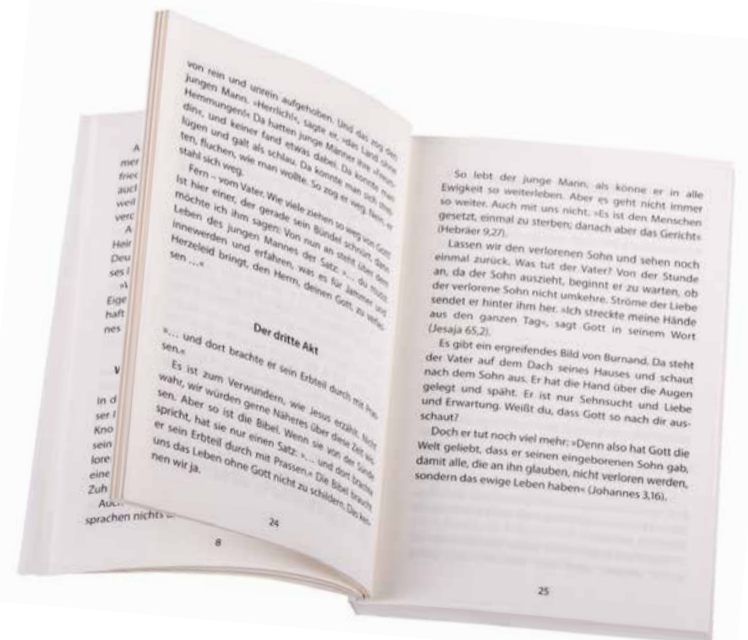


Verlorene Söhne und Töchter gab es nicht nur vor 2000 Jahren, zur Zeit Jesu. Wer von uns möchte nicht im tiefsten Sinne gefunden, gekannt und anerkannt werden?

Als Wilhelm Busch im Ersten Weltkrieg aus nächster Nähe den Tod eines Kameraden miterlebte, schrie er aus Verzweiflung nach dem Gott des Himmels. Er lernte diesen Gott als seinen liebenden Vater kennen.

In den folgenden Jahren wurde er Jugendpfarrer in Essen und brennender Evangelist für die Sache Gottes.

Anhand des biblischen Gleichnisses erzählt er Schritt für Schritt, wie ein verlorener Sohn den liebenden Gott und Vater findet.



Bestellmöglichkeit unter <https://www.friedensstimme.com>
Telefon-Nr.: 02261 6017-24

Friede, der zählt!

Friede mit Gott – Warum wir ihn benötigen

Unfriede

Spannungen, Disharmonien, Unruhen, sie alle sind leider täglicher Begleiter in unserer Gesellschaft geworden. Quelle und Motor ist dabei immer unsere menschliche Natur, die zu Unstimmigkeiten, Zerwürfnissen, oder Streitigkeiten führt. Unsere egoistische Veranlagung, die selbst entscheiden möchte. Unser Stolz, der Fehler nicht eingestehen kann. Unser Neid, der nicht zulassen kann, dass jemand etwas Besseres hat. Unsere Habsucht, die das begehrt, was der andere hat. Diese Natur wird von Generation zu Generation weitervererbt und geht auf den einen verhängnisvollen Moment zurück, als Adam und Eva sich gegen Gottes Gebot auflehnten.

„Da sprach die Schlange zu der Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist!“ (1. Mose 3,4-5)

Zerbruch

Diese initiale Unstimmigkeit zwischen Gottes Gebot und dem menschlichen Handeln führte zur größten Katastrophe der Menschheit. Der damit entstandene Bruch zwischen Gott und Mensch war weitaus tiefer, als Adam und Eva es auch nur hätten ahnen können. Adam und Eva, die sich bisher täglich mit Gott trafen und von Angesicht zu Angesicht mit ihm redeten, mussten sich auf einmal vor Gott verstecken. Da Gott heilig ist und keine Gemeinschaft mit der Sünde haben kann, hatte die Sünde diese harmonische Beziehung zwischen Gott und Mensch sofort zerstört.

„Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des HERRN hinter den Bäumen des Gartens.“ (1. Mose 3,8)

Feindschaft

Doch damit nicht genug, in dem sich der Mensch von Gott löste, um auf eigenen Beinen stehen zu können, hatte er einen Abwärtstrend in Gang gesetzt, der in seinem Sog die Menschheit immer weiter von Gott fortriss. Einmal von Gott und seinem Wort gelöst, befand sich der Mensch im freien Fall ins Bodenlose. Losgelöst von Gott, wurde der Mensch immer gottloser und ist damit zum Feind Gottes geworden.

„Denn das Trachten des Fleisches ist Tod, das Trachten des Geistes aber Leben und Frieden, weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; und die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen.“ (Römer 8,6-8)



Verderben

Und so wie jeder Krieg Tod und Verderben mit sich bringt, verhält es sich auch mit der durch die Sünde ausgelösten Feindschaft zwischen Menschen und Gott. Der Lohn für die Sünde ist der Tod, sowohl physisch als auch geistlich. Doch damit nicht genug, die schlimmste Konsequenz der Sünde und Feindschaft gegenüber Gott ist der ewige Tod – die ewige Trennung von Gott.

„Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben ...“ (Römer 5,12)

Friede mit Gott – Wie man ihn bekommt

Versöhnung

Ohne sie kann es in unserem Leben nach einem Streit niemals wahren Frieden geben. Unabhängig davon, ob es sich um einen kleinen oder großen Konflikt handelt. Ob die dabei verursachten Schäden klein oder groß sind. Die beiden beteiligten Parteien müssen ihre persönliche Schuld eingestehen, aufeinander zugehen und das geschehene Unrecht zwischen Täter und Opfer ehrlich und vollständig aufarbeiten – Schuld muss gesühnt werden. Ohne Versöhnung kann auch der Konflikt zwischen Gott und Mensch niemals gelöst werden. Denn Gott ist vollkommen, gerecht und heilig. Er kann über unsere Schuld nicht einfach

hinwegsehen. Unsere Sünden haben Strafe verdient. Und diese Strafe muss bezahlt werden!

Sackgasse

Doch könnten wir Menschen uns aus eigener Kraft überhaupt mit Gott versöhnen, wenn wir es wollten? Nein, denn es ist uns Menschen unmöglich, die Schuld zu sühnen! Was können wir denn Gott schon als Lösegeld geben? Geld? Edelmetalle? Edelsteine? Unser eigenes Leben? Nein, es gibt nur ein Mittel, mit dem ein Sünder freigekauft werden kann. Es muss unschuldiges Blut vergossen werden!

„Doch keiner kann sein Leben kaufen, indem er Gott das Geld dafür gibt. Für das Leben ist jeder Kaufpreis zu hoch ...“ (Psalm 49,8-9)
 „... und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ (Hebräer 9,22b)

Rettungsgasse

Doch was bei uns Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich. In seiner unendlichen Weisheit hat Gott einen Weg gefunden, wie er uns in Liebe vergeben kann, ohne dabei gegen seine Gerechtigkeit zu verstoßen. Dieser Weg hat einen Namen – Jesus Christus. Weil wir nicht zu Gott kommen konnten, kam er in seinem Sohn Jesus Christus zu uns. Gott gab sein Bestes und Liebstes als Lösegeld für uns Menschen. Unsere Schuld und Sünde hat Jesus Christus auf sich geladen und ans Kreuz getragen. Dort entlud sich der volle Zorn Gottes über seinen lieben Sohn. Jesus hat sein heiliges und unschuldiges Blut für uns vergossen, damit wir frei ausgehen können und eine Chance auf Versöhnung haben.

„Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er wurde um unserer Übertretungen

willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen in die Irre, wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der HERR warf unser aller Schuld auf ihn. (Jesaja 53,4-6)

Annahme

Gott hat den ersten Schritt gemacht und uns in Jesus Christus die Hand zur Versöhnung entgegen gestreckt. Jesus Christus ist durch sein stellvertretendes Opfer der Vermittler zwischen Gott und Mensch geworden. Er ist der einzige Weg und die einzige Tür zum Vaterherz. Aber diese Versöhnung muss angenommen werden, sonst ändert sich nichts an unserer Stellung gegenüber Gott. Wenn wir nicht unsere Rebellion aufgeben, im Glauben diese Versöhnung annehmen und unser Leben Jesus übergeben bleiben wir weiter Feinde Gottes.



Friede mit Gott – Womit er uns beschenkt

Wiederherstellung

Unversehrt, ganz, heil, mit diesen Worten lassen sich die beiden Begriffe „šālôm“ und „eirēnē“ aus dem Urtext beschreiben, für die in deutschen Bibeln „Friede“ steht. Bei der Annahme der Versöhnung in Jesus Christus erhalten wir ein neues Herz und damit eine neue

Identität. Jesus kann nun in unser Herz einziehen und darin mit seinem Vater wohnen. Dadurch ist der durch die Sünde verursachte Bruch zwischen uns und Gott wieder vollständig geheilt.

„Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen, und den Nahen; denn durch ihn haben wir beide den Zutritt zu dem Vater in einem Geist.“ (Epheser 2,17-18)

Zuversicht

Da wir jetzt mit Gott versöhnt sind, brauchen wir keine Angst mehr vor dem kommenden Gericht und dem Zorn Gottes zu haben. Im Gegenteil, wir können uns bereits jetzt schon auf das Leben nach dem Tod freuen. Denn wir sind jetzt Kinder Gottes und damit rechtmäßige Erben. Dadurch ist

der Tod für uns kein Verlust, sondern der Beginn einer herrlichen Zukunft. Wir müssen aber nicht erst auf jenen Tag warten, sondern haben bereits in diesem Leben Zugang zu der Schatzkammer Gottes. „Wie viel mehr nun werden wir, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch ihn vor dem Zorngericht errettet werden!“ (Römer 5,9)

„Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Er, der sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ (Römer 8,31-32)

Geborgenheit

Das heißt jedoch nicht, dass wir als Kinder Gottes von Leid und Trauer verschont werden. Gott lässt auch im Leben seiner Kinder schwierige und schmerzhaft



Situationen zu, um sie zu formen und ihren Glauben zu wahren Glanz zu führen. Aber wir haben jetzt den allmächtigen Gott zum Vater. Den Gott, für den keine Situation unlösbar und für den keine Sorge unbedeutend ist. Wir können ihm wie ein kleines Kind alle unsere Nöte, Sorgen und Ängste anvertrauen, und vollkommen stille und

friedlich darauf warten, dass er uns hilft. Auch in Situation schwersten Leids und aussichtsloser Probleme dürfen wir in Ihm zur Ruhe kommen.

„Sorgt euch um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen, mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus!“ (Philipper 4,6-7)

Friedfertigkeit

Wenn wir den Frieden mit Gott gefunden haben, können wir selbst Frieden stiften und bewahren. Der Geist Gottes, der jetzt in uns lebt, bewirkt in uns folgende Eigenschaften: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte,

Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Alle diese Eigenschaften werden benötigt, um im Frieden mit seinen Mitmenschen leben zu können. Außerdem gibt uns die Tatsache, dass uns Gott eine so riesige Schuld vergeben hat, die Kraft, unseren Mitmenschen ihre winzige Schuld vergeben zu können.

„So zieht nun an als Gottes Ausgewählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar!“ (Kolosser 3,12-15)

■ Valentin Witt, Neu-Ulm

Die Geschichte des Liedes

„Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt ...“



Horatio Gates Spafford
(geb. am 20. Oktober 1828 in Troy, New York)

studierte Rechtswissenschaft und war als erfolgreicher Rechtsanwalt in Chicago tätig. Er besaß eine im Stadtzentrum Chicagos gelegene Immobilie und Ländereien entlang den Ufern des Michigansees. Das „Chicagofeuer“ von 1871 zerstörte seinen Besitz. Seine materiellen Verluste waren außergewöhnlich. Horatio G. Spafford war bekannt als aufrichtiger, hingebender Christ. Er war Vater von vier Töchtern.

Im Herbst 1873 entschied Spafford, mit seiner gesamten Familie nach England zu reisen, wobei diese dort ihre Ferien verbringen sollte. Er selbst beabsichtigte, seinen Freund, den Evangelisten Dwight L. Moody, in England bei seiner evangelistischen Arbeit zu unterstützen. Jedoch wurde Rechtsanwalt Spafford unerwartet in Chicago wegen einer dringenden Geschäftsangelegenheit zurückgehalten. Er bestimmte, dass seine Frau Anna mit den Kindern an Bord des französischen Dampfers „Ville du Havre“ wie geplant abreisen sollte. Er wollte später nachkommen.

Am 22. November 1873 wurde das Passagierschiff mitten auf dem Atlantischen Ozean durch ein englisches Containerschiff gerammt.

Spaffords vier Töchter: Anna (11), Maggie (9), Bessie (5) und Tanetta (2) wurden über Bord gespült und das Schiff sank innerhalb kürzester Zeit. 226 Passagiere ertranken bei diesem Unglück.

Mrs. Anna Spafford war eine von den wenigen, die überlebten. Ihre letzte Erinnerung war ihre kleine Tochter Tanetta gewesen, die durch die Kraft des Wassers aus ihren Armen gerissen wurde. Sie selbst wurde von einem Matrosen gerettet und nach Cardiff/Wales gebracht. Ihrem Ehemann sandte sie das herzerreißende Telegramm: „Alleine gerettet“. Nach dieser schrecklichen Nachricht segelte Spafford sofort mit schwerem Herzen nach England ab, um seiner leidgeprüften Frau beizustehen und sie zu trösten.

Bertha Spafford-Vester, die Tochter Horatio Spaffords, schrieb über seine Überfahrt in ihrem Buch „Unser Jerusalem“:

„... Vater war überzeugt, dass Gott gut ist und dass er seine Kinder im Himmel wiedersehen würde. Dieser Gedanke beruhigte sein Herz ... Auf der Reise über den Atlantik bat der Kapitän, Herr Goodwin, meinen Vater in seine private Kabine: ‚Eine vorsichtige Berechnung ist vorgenommen worden‘, erklärte er ihm, ‚und ich glaube, dass wir uns jetzt in dem Bereich befinden, in dem die ‚Ville du Havre‘ unterging.‘ Vater schrieb an Tante Rachel: ‚Am Donnerstag befanden wir uns über der Stelle, wo das Schiff im mittleren Ozean unterging; das Wasser ist drei Meilen tief. Aber ich denke nicht an unsere Lieben dort. Sie sind sicher und geborgen in den Armen des guten Hirten und – nicht mehr lang – dann

werden auch wir dort sein. In der Zwischenzeit danken wir Gott und haben noch Gelegenheit, IHM zu dienen und IHN zu preisen wegen seiner Liebe und Gnade zu uns.“

Nach dieser Unterredung mit Kapitän Goodwin hat Spafford nachts in seiner Kabine die Worte des Liedes niedergeschrieben, das jetzt schon weit mehr als 100 Jahre alt ist und Millionen Menschen zum Segen wurde:

Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt, ob Stürme auch drohen von fern, mein Herze im Glauben doch allezeit singt: Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn!

Wenn Satan mir nachstellt und Bange mir macht, so leuchtet dies Wort mir als Stern: Mein Jesus hat alles für mich schon vollbracht; ich bin rein durch das Blut meines Herrn.

Die Last meiner Sünden trug Jesus, das Lamm, und warf sie weit weg in die Fern; Er starb ja für mich auch am blutigen Stamm. Meine Seele lobpreise den Herrn!

Nun leb ich in Christus für Christus allein, Sein Wort ist mein leitender Stern. In Ihm hab ich Fried und Erlösung von Pein, meine Seele ist selig im Herrn.

Ins Deutsche übersetzt von Theodor Kübler (1832-1905)

Statt bitter zu werden und sogar mit Gott zu hadern, statt depressiv zu werden – was ja verständlich gewesen wäre – schrieb Spafford diese Liedstrophen und erfuhr für

sein Herz den „Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt“ (Philipper 4,7). Er hatte glaubensvoll festgehalten, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Römer 8,28).

Später wurden Spaffords noch ein Sohn namens Horatio und die schon erwähnte Tochter Bertha [...] geschenkt. Als der kleine Horatio infolge Scharlachfieber im Alter von 4 Jahren starb, war es ein weiterer Schlag für die Eltern.

Bevor diese schrecklichen Ereignisse ihr Leben überschatteten, war bereits das Interesse der Spaffords am „Heiligen Land“ geweckt worden. Am 17. August 1881 reisten die Eheleute Spafford mit ihrem Töchterchen Bertha [...] nach Jerusalem. Ursprünglich geplant als vorübergehender Besuch, blieben Spaffords jedoch dort. [...]

Am 16. Oktober 1888 starb Horatio Gates Spafford im Alter von 60 Jahren in Jerusalem an Malaria.

■ Friedhelm Müller

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der „Verbreitung der Heiligen Schrift“, Eschenburg

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Oder möchten Sie diese abonnieren? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt/Abo:
Jakob Fast, Telefon: +49 2777 911580
E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlaubeAktuell erscheint zweimal im Jahr.
Vorliegende Ausgabe: 2-2022 (Lfd. Nr.: 8)